

# Die katholische Kirche und die Welteinheitsreligion

Auf höchster Ebene hat eine Internationale Theologenkommission ein Papier erarbeitet mit dem Titel „Das Christentum und die Religionen“, darin ist von einer Theologie der Religionen die Rede.

## I. Theologie der Religionen

Im Zusammenhang der Heilsrelevanz der Religionen kann die katholische Theologie vor dem II. Vaticanum zwei Denklinien feststellen. Die eine, - vertreten durch *Jean Danielou*, *Henric de Lubac* - geht davon aus, dass die Religionen auf den **Noah-Bund** zurückgehen, einen kosmischen Bund, der die Offenbarung Gottes in der Natur und im Gewissen offenbart und der sich vom Araham-Bund unterscheidet.

Sofern sie die Inhalte dieses kosmischen Bundes wahren, enthalten die Religionen positive Werte, aber als solche besitzen sie keine Heilsrelevanz. Sie sind „Marksteine der Erwartung“, aber wegen der Sünde auch „Steine des Anstoßes“. Sie sind eigentlich Wege vom Menschen zu Gott. Erst in Christus und seiner Kirche erreichen sie ihre letzte Erfüllung.

Die andere Linie, vertreten durch *Karl Rahner*, geht davon aus, dass das **Gnadenangebot aktuell alle Menschen erreicht** und dass diese ein gewisses Bewusstsein von seiner Wirkung und seinem Licht haben. Die Religionen, sofern sie Äußerungen der Beziehung des Menschen zu Gott sind, helfen ihren Anhängern zur Annahme der heils-notwendigen Christusgnade.

In diesem Sinne können sie eine **Heilsrelevanz besitzen**, auch wenn sie Elemente der Unwissenheit, der Sünde und der Verderbnis beinhalten.

Der **Christuszentrismus** geht davon aus, dass das Heil sich in den Religionen ereignen kann, aber aufgrund der Einmaligkeit und Universalität des Heils Jesu Christi verweigert er ihnen eine autonome Heilsrolle.

Christus ist ganz Gott, da er die handelnde Liebe Gottes auf dieser Erde ist, aber er ist nicht das Ganze Gottes, da er in sich die Liebe Gottes nicht erschöpft. Da der Logos größer ist als Jesus, kann er sich auch in den Stiftern anderer Religionen inkarnieren. – *Da wird im Logos also ein anderer Christus gesehen, als der in der Menschwerdung.*

## II. theologische Voraussetzungen

Es geht um den

- universalen Heilswillen von Gott, dem Vater, dem das NT die Initiative zum Heil zuschreibt,
- über die einzigartige Mittlerschaft Jesu Christi,
- über die Universalität des Wirken des Heiligen Geistes und seine Beziehung zu Jesus und schließlich
- über die Rolle der Kirche als des universalen Heilssakramentes.

### 1. Die Initiative des Vaters im Erlösungswerk

Der Ratschluss zum Heil in Christus geht der Erschaffung der Welt voraus (vgl. Eph 1,3-10) und wird mit der Sendung Jesu in die Welt verwirklicht, dem Beweis für die unendliche Liebe, die der Vater für die Menschheit empfindet.

### 2. Die einzigartige Mittlerschaft Jesu

„Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen“ (Apg 4,12). Dass das Heil nur durch den Glauben an Jesus erlangt werden kann ist eine konstante Aussage im NT.

Die Ursächlichkeit Christi in der Schöpfung ist mit dem Heilshandeln verknüpft. „Alles hat er ihm zu Füßen gelegt und ihn, der als Haupt alles überragt, über die Gemeinde gesetzt“ (Kol 1,17).

Der Logos hat bereits die Mittlerschaft bei der Schöpfung ausgeübt; und daher kommt Jesus zu den Seinen, die ihn allerdings nicht empfangen (vgl. Joh 1,3-4.10-11). Jesus kündigt eine Gottesverehrung im Heiligen Geist und in Wahrheit an, die über Jerusalem und den Berg Garizim hinausreicht, wie das Bekenntnis der Samariter erkennt: „Er ist wirklich der Retter der Welt“ (Joh 4,42).

In jedem Volk ist derjenige (dem) Gott (Jesu Christi) angenehm, der ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt (vgl. Apg 10,34). Sollte das heißen, es gibt im NT keine ablehnende Haltung gegenüber allem, was nicht dem Glauben an Christus entstammt; diese Öffnung könne auch gegenüber den religiösen Werten gelten (vgl. Phil 4,8)? Gibt es eine Heilsbedeutung Jesu für jeden Menschen, die sogar diejenigen erreichen könne, die ihn nicht kennen?

Aber weder die Einschränkung des Heilswillens Gottes noch die Annahme von Mittlerschaft an den ewigen und nicht mit Jesus identifizierten Logos ist mit der ntl. Botschaft verträglich.

*Einige Themen aus der Tradition...*

#### A. die im II. Vaticanum wieder aufgegriffen wurden.

*Die **Samenkörner des Wortes**.* Außerhalb der sichtbaren Kirche, konkret in den verschiedenen Religionen, kann man „Samenkörner des Wortes“ finden; dieses Thema wird oft mit dem des Lichtes, das jeden Menschen erleuchtet (vgl. Joh 1,9), und dem der Vorbereitung auf das Evangelium verbunden. (*Ein griechischer Logos,, anders das hebräische Memra*)

**Justin** sieht in der Philosophie eine Verbündete des Christentums, da sie der Vernunft gefolgt ist; aber nur in Jesus Christus, dem persönlichen Logos, findet sich die Vernunft in ihrer Ganzheit. Die samenhafte Gegenwart des Logos ist auf alle Fälle eine göttliche Gabe und Gnade. Der Logos ist der Sämann dieser „Samen der Wahrheit.“ *Hier wird eine Trennung vom Logos und dem Mensch gewordenen Jesus Christus gemacht.*

Für **Klemens von Alexandrien** ist der Mensch ein Vernunftwesen, sofern er an der wahren Vernunft Anteil hat, die das Universum lenkt, dem Logos. Der Mensch hat einen vollkommenen Zugang zu dieser Vernunft, wenn er sich zu Jesus, dem fleischgewordenen Logos, bekehrt und ihm nachfolgt.

Mit der Inkarnation wurde die Welt von den Samen der Rettung erfüllt. Es gibt aber auch ein göttliches Säen von Anbeginn der Zeiten; dieses hat bewirkt, dass verschiedene Teile der Wahrheit sich unter den Griechen und unter den Barbaren finden, besonders in der Philosophie in ihrer Gesamtheit, wenn auch neben der Wahrheit nicht das Unkraut gefehlt hat. Die Philosophie ist die Vorbereitung auf die Vollendung in Christus wie das Gesetz bei den Hebräern. Die Fragmente der Wahrheit gehören zum Ganzen des Christus.

Diese Fragmente der vollständigen Wahrheit stammen teilweise von Mose und den Propheten. Der Logos sei in allen Augenblicken der Geschichte bei den Menschen gewesen und habe sie begleitet und so die Inkarnation vorbereitet. - *Es ist ein griechischer Logos-Begriff.*

### *Der Sohn Gottes hat sich mit jedem Menschen vereinigt*

Das verlorene Schaf (Mt 18,12-24) wird mit dem verirrtten Menschengeschlecht identifiziert, um dessen Suche willen Jesus gekommen ist. Mit der Annahme der Menschennatur hat der Sohn die ganze Menschheit auf seinen Schultern gehoben, um sie dem Vater zu übergeben. So heißt es bei **Gregor von Nyssa**: „Dieses Schaf sind wir, die Menschen... Der Retter nimmt das ganze Schaf auf seinen Rücken, denn – da es als Ganzes verloren gegangen war, wird es als Ganzes zurückgeführt. Der Hirt trägt es auf seinen Schultern, das heißt auf seiner Gottheit... Indem er dieses Schaf auf sich nimmt, lässt er es eins mit ihm werden.“ – „Unter das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ – wurde nicht selten im Sinne von „**in uns**“ wohnen interpretiert. Da er uns alle in sich trägt, kann er uns alle mit Gott versöhnen. In seiner verherrlichten Menschheit können wir alle die Auferstehung und die Ruhe finden. Die Väter vergessen nicht, dass diese Vereinigung der Menschen im Leib Christi sich vor allem durch die Taufe und die Eucharistie ereignet. – *Also nicht durch eine Bekehrung?*

*Die christologische Dimension des Bildes* Nach dem II. Vaticanum ist Jesus der „vollkommene Mensch“, in dessen nachfolge der Mensch menschlicher wird. Wenn die Bestimmung des Menschen darin besteht, nach dem Bild des Himmlischen (1 Kor 15,49) gestaltet zu werden, ist es wohl nicht verkehrt, zu denken, dass in jedem Menschen eine gewisse innere Anlage auf dieses Ziel hin gegeben sein muss.

### *Schlussfolgerungen*

Mit seinem Kommen in die Welt erleuchtet Jesus jeden Menschen, er ist der letzte und endgültige Adam, mit dem sich gleichzugestalten alle Menschen berufen sind. *Kalvinismus - Allversöhnung*

Nur in der Kirche, die sich in einer historischen Kontinuität mit Jesus befindet, kann sein Geheimnis voll gelebt werden. Darin rührt die unumgängliche Notwendigkeit der Christusverkündigung durch die Kirche.

Es muss auf die geheimnisvollen Wege des Geistes verwiesen werden, der allen die Möglichkeit einer Verbindung mit dem österlichen Geheimnis schenkt und dessen Wirken immer in Bezug auf Christus geschieht. Die Frage nach der Heilsrelevanz der Religionen muss im Zusammenhang mit dem universalen Wirken des Geistes Christi gesehen werden.

Es kann keine Wege zu Gott geben, die nicht in den einzigen Weg, der Christus ist, einmündet (vgl. Joh 14,6).

## **3. Die Universalität des Heiligen Geistes**

Die Universalität des Heilshandelns Christi kann ohne das universale Wirken des Heiligen Geistes nicht verstanden werden. Ein erster Hinweis auf diese Universalität des Wirkens des Heiligen Geistes findet sich bereits in der Schöpfung (1 Mo 1,2). Gott schuf den Menschen, um in ihm anwesend zu sein, um in ihm zu wohnen; einen Menschen mit Wohlwollen anschauen, bei ihm sein, bedeutet, sein Freund zu sein. Diese Freundschaft sei eine Frucht des Wirkens des Geistes.

Johannes Paul II. setzt die Erschaffung des Menschen als Ebenbild und in der Freundschaft Gottes zur Mitteilung des Heiligen Geistes in Beziehung.

Die Tragödie der Sünde besteht darin, dass anstelle der Nähe zwischen Gott und dem Menschen nun die Ferne eintritt. Den Geist der Finsternis hat Gott als Feind des Menschen, als

Drohung dargestellt (vgl. 1 Mo 3,4-5). Doch Gott hat sich durch die verschiedenen Bünde im AT dem Menschen genähert.

Im NB hat sich Gott dem Menschen so sehr genähert, dass er seinen Sohn, durch das Wirken des Heiligen Geistes Fleisch geworden, in die Welt sandte. Es ist ein Bund des Heiligen Geistes (2 Kor 3,6). Es ist der Bund der Universalität des Heiligen Geistes, der sich auf Jesus bezieht. Das Wort des Jesaja hat gesagt: „Gottes Geist ruht auf mir, denn er hat mich gesalbt (Jes 61,1). Er zeigt damit, dass der Vater salbt, der Sohn gesalbt ist und der Heilige Geist die Salbung ist.

Die Universalität des Bundes des Heiligen Geistes ist also die des Bundes in Jesus. Er hat sich selbst kraft ewigen Heiligen Geistes, in dem er gesalbt worden ist, dem Vater dargebracht (Hebr 9,14). Diese Salbung umfasst den ganzen Christus, die durch den Heiligen Geist gesalbten Christen, die Kirche. Schon *Ignatius von Antiochien* bemerkt, dass Jesus die Salbung empfing, „um seiner Kirche Unzerstörbarkeit einzugeben.“ *Gregor von Nyssa* hat dies in einem aussagekräftigen Bild ausgedrückt: „Der Begriff Salbung deutet an..., dass es keine Entfernung zwischen dem Sohn und dem Heiligen Geist gibt.

Der ganze Christus schließt in gewissem Sinne jeden Menschen ein, denn Christus hat sich mit jedem Menschen vereinigt (GS 22). Jesus sagt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40).

Die Kirche ist der privilegierte Ort des Wirkens des Heiligen Geistes. Bekannt ist die *Irenäus* Formel: „Denn wo die Kirche ist, da ist auch der Geist Gottes; und wo der Geist Gottes ist, dort ist die Kirche und alle Gnade.“

Der Heilige Geist geht der Verkündigung voraus und lenkt sie, er steht am Ursprung der Heidenmission (Apg 10, 19,44-47). Die Überwindung der Sünde Babels wird im Heiligen Geist stattfinden. Der Turmbau zu Babel war eine Anstrengung, die Einheit ohne Universalität zu verwirklichen: „...dann werden wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen“ (1 Mo 11,4). Pfingsten ist die Gabe der Universalität in Einheit: ... begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Heilige Geist ihnen eingab“ (Apg 2,4).

Die Gabe des Heiligen Geistes ist die Gabe des auferstandenen und erhöhten Jesus (Apg 2,32). Man kann also nicht an ein universales Wirken des Heiligen Geistes denken, das mit dem universalen Wirken Christi nicht in Verbindung stünde. Nur durch das Wirken des Heiligen Geistes können wir Menschen dem Bild des auferweckten Jesus gleichgestaltet werden, des neuen Adam, in dem der Mensch endgültig die Würde erreicht, zu der er von Anfang an berufen war (vgl. 2 Kor 3,18).

Der Heilige Geist führt zu Christus. Christus führt sie seinerseits zum Vater. Der Heilige Geist führt also auf dem Weg, der Jesus ist, der zum Vater führt. „Da nämlich Christus für alle gestorben ist und da es in Wahrheit nur eine letzte Berufung des Menschen gibt, die göttliche, müssen wir festhalten, dass der Heilige Geist allen die Möglichkeit anbietet, diesem österlichen Geheimnis in einer Gott bekannten Weise verbunden zu sein“ (GS 22).

Derselbe Geist wirkt in der Kirche. Was immer der Geist im Herzen der Menschen und in der Geschichte der Völker, in den Kulturen und Religionen bewirkt, hat die Vorbereitung der Verkündigung zum Ziel und geschieht in Bezug auf Christus (RM 29).

Der privilegierte Raum für das Wirken des Heiligen Geistes ist die Kirche, der Leib Christi. Aber alle Völker sind auf verschiedene Weise zu der Einheit des Gottesvolkes berufen, die

der Heilige Geist fördert: „Diese Eigenschaft der Weltweite, die das Gottesvolk auszeichnet, ist Gabe des Herrn selbst. In ihr strebt die katholische Kirche mit Tatkraft und Stetigkeit danach, die ganze Menschheit mit all ihren Gütern unter dem Haupt Christus zusammenzufassen, in der Einheit seines Heiligen Geistes... Zu dieser katholischen Einheit des Gottesvolkes, die den allumfassenden Frieden bezeichnet und fördert, sind alle Menschen berufen. Auf verschiedene Weise gehören ihr zu oder sind ihr zugeordnet die katholischen Gläubigen, die anderen an Christus Glaubenden und schließlich alle Menschen überhaupt, die durch die Gnade Gottes zum Heile berufen sind“ (LG 13).

#### 4. Die Kirche, das universale Heilssakrament

Die wichtigste Frage ist heute nicht mehr, ob die Menschen die Rettung erlangen können, auch wenn sie nicht zur sichtbaren katholischen Kirche gehören; diese Möglichkeit kann als theologisch sicher gelten.

##### A. Außerhalb der Kirche kein Heil

Die Kirche der Juden und Heiden wurde als ein Werk Gottes und als die Gemeinde verstanden, in der das Wirken des in den Himmel erhöhten Herrn und seines Heiligen Geistes erfahren wird.

Mit dem Glauben an Jesus Christus, den universalen Heilsmittler, verbindet sich die Taufe auf seinen Namen, von der die Teilnahme an seinem erlösenden Tod, die Vergebung der Sünden und der Eintritt in die Heilsgemeinde abhängen (vgl. Mk 16,16; Joh 3,5). – *Taufwiedergeburt*. Daher wird die Taufe mit der rettenden Arche verglichen (1 Petr 3,20-21). Die Heilsnotwendigkeit der Kirche basiere auf der einzigartigen Heilsmittlerschaft Jesu Christi.

In seiner Enzyklika **Mystici Corporis** setzt sich *Pius XII.* mit der Frage nach dem Verhältnis der Kirche zu denjenigen auseinander, die das Heil außerhalb der sichtbaren Gemeinschaft mit ihr erlangen.

Von ihnen sagt er, dass sie durch ein unbewusstes Sehnen und Verlangen auf den mystischen Leib Christi ausgerichtet seien (DzH 3821). Es wird unterschieden zwischen der Heilsnotwendigkeit der Kircheng Zugehörigkeit und der Notwendigkeit der unentbehrlichen Heilmittel; die Kirche sei eine allgemeine Hilfe zum Heil (DzH 3867-69). Im Falle einer unüberwindlichen Unkenntnis genügt der Einschlussweise Wunsch, zur Kirche zu gehören; dieser Wunsch ist immer gegeben, wenn ein Mensch danach strebt, dass sein Wille dem Willen Gottes gleichförmig sei (DzH3870). Doch der Glaube im Sinne von Hebr 11,6 und die Liebe sind immer notwendig, und zwar aus innerer Notwendigkeit (DzH 3872).

Das II. Vaticanum spricht vom ausdrücklichen Wunsch der Katechumenen, der Kirche einverleibt zu werden (LG 14). Gemäß den verschiedenen Weisen, wie der Heilswille Gottes die Nichtchristen umfasst, unterscheidet das Konzil vier Gruppen: erstens die Juden; zweitens die Muslimen; drittens diejenigen, die ohne Schuld das Evangelium Christi und seine Kirche nicht kennen, Gott jedoch aufrichtigen Herzens suchen und seinen durch den Anruf des Gewissens erkannten Willen im Handeln zu erfüllen versuchen; viertens schließlich auch diejenigen, die ohne Schuld noch nicht zur ausdrücklichen Anerkennung Gottes gelangt sind, sich jedoch bemühen, ein rechtes Leben zu führen (LG 16).

Die Gaben, die Gott allen Menschen anbietet, um sie zum Heil zu führen, gründen nach dem Konzil auf seinem universalen Heilswillen (LG 2; 3; 16). Die Tatsache, dass auch die Nichtchristen auf das Volk Gottes hingeordnet sind, gründet darauf, dass die universale Berufung zum Heil die Berufung aller Menschen zur katholischen Einheit des Volkes Gottes einschließt (LG 13).

## B. Dem österlichen Geheimnis verbunden

Was von den Christen gesagt wird, gilt nun auch für alle Menschen guten Willens, in deren Herzen die Gnade unsichtbar wirkt. Auch sie können durch den Heiligen Geist mit dem österlichen Geheimnis verbunden, daher auch mit Christi Tod gleichgestaltet werden und der Auferstehung entgegengehen (GS 22).

Auch wenn dieser geistlichen Vereinigung der sichtbare Ausdruck der Kircheng Zugehörigkeit fehlt, sind die gerechtfertigten Nichtchristen in die Kirche, „den geheimnisvollen Leib Christi“ und „die geistliche Gemeinschaft“ (LG 8), eingegliedert.

In diesem Sinne können die Kirchenväter sagen, dass die gerechtfertigten Nichtchristen der Ecclesia ab Abel angehören. Während diese in der allgemeinen Kirche beim Vater versammelt werden, werden diejenigen nicht gerettet werden, die der Kirche zwar „dem Leibe“ aber nicht „dem Herzen“ nach angehören, weil sie nicht in der Liebe ausharren (LG 14).

Daher kann man nicht nur im Allgemeinen von einer Hinordnung der gerechtfertigten Nichtchristen auf die Kirche sprechen, sondern auch von einer Verbindung mit dem Geheimnis Christi und seines Leibes, der Kirche. Von einer stufenweisen Zugehörigkeit zur Kirche oder von einer unvollkommenen Gemeinschaft mit der Kirche spricht man bei nicht katholischen Christen. Selbstverständlich treten die Nichtchristen, die ohne Schuld nicht zur Kirche gehören, in die Gemeinschaft der zum Reich Gottes Berufenen ein, und zwar durch den Vollzug der Gottes- und Nächstenliebe; diese Gemeinschaft wird bei der Vollendung des Reiches Gottes und Christi als Ecclesia universalis offenbar werden.

## C. Das universale Heilssakrament

Seitdem sich die Kirche ihrer Minderheitensituation bewusst geworden ist, ist die Notwendigkeit ihrer universalen Heilsfunktion an die erste Stelle gerückt anstelle der Notwendigkeit der Zugehörigkeit zur Kirche. Diese universale Sendung und diese sakramentale Wirksamkeit im Hinblick auf das Heil haben ihren theologischen Ausdruck in der Bezeichnung der Kirche als das **universale Heilssakrament** gefunden. Als solches dient die Kirche der Ankunft des Reiches Gottes in der Vereinigung aller Menschen mit Gott und in der Einheit der Menschen untereinander (LG 1). – *Eine babylonische Einheit mit Allversöhnungszügen?*

Gott hat sich faktisch als Liebe geoffenbart, und zwar nicht nur weil er uns jetzt schon am Reich Gottes und an seinen Früchten teilnehmen lässt, sondern auch weil er uns zu Mitarbeit am Kommen seines Reiches ruft und befreit. So ist die Kirche nicht nur Zeichen, sondern auch Werkzeug des Reiches Gottes, das mit Kraft hereinbricht.

Durch das Bezeugen (martyria) des Evangeliums der von Christus vollzogenen universalen Erlösung verkündigt die Kirche allen Menschen das österliche Heilsgeheimnis, das ihnen angeboten wird oder von dem sie bereits leben, ohne es zu wissen.

In der Liturgie (**leiturgia**), der Feier des österlichen Geheimnisses, erfüllt sie Kirche stellvertretend für das ganze Menschengeschlecht ihre Sendung eines priesterlichen Dienstes. Auf diese Art, die nach dem Willen Gottes für alle Menschen wirksam ist, macht sie Christus gegenwärtig, der für uns „zur Sühne gemacht“ wurde (2 Kor 5,21) und an unserer Statt „am Pfahl hing“ (Gal 3,13), um uns von der Sünde zu befreien (LG 10).

In der **diakonia** schließlich gibt die Kirche Zeugnis von der liebevollen Schenkung Gottes an die Menschen und von dem Anspruch des Reiches der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens.

Zur Sendung der Kirche als des universalen Heilssakramentes gehört auch „dass alle Samen des Guten, der sich in Herz und Geist der Menschen oder in den eigenen Riten und Kulturen der Völker findet, nicht nur nicht untergehe, sondern geheilt, erhoben und vollendet werde“ (LG 17).

In dem Maße, in dem die Kirche das Wahre und Gute, das der Heilige Geist durch die Worte und Taten der Nichtchristen gewirkt hat, erkennt, unterscheidet und aufnimmt, wird sie immer mehr zur wahren katholischen Kirche, „welche in allen Sprachen spricht, in der Liebe aller Sprachen versteht und umfängt und so die babylonische Zerstreuung überwindet“ (AG 4). – *Es ist also eine Verbesserung und nicht eine Erlösung.*

„So ist denn dieses messianische Volk, obwohl es tatsächlich nicht alle Menschen umfasst und gar oft als kleine Herde erscheint, für das ganze Menschengeschlecht die unzerstörbare Keimzelle der Einheit, der Hoffnung und des Heils. Von Christus als Gemeinschaft des Lebens, der Liebe und der Wahrheit gestiftet, wird es von ihm auch als Werkzeug der Erlösung angenommen und als Licht der Welt und Salt der Erde (vgl. Mt 5,13.16) in alle Welt gesandt“ (LG9). – *Es ist also eine Teilhaberschaft an der Erlösung, ja eine Miterlöserschaft.*

Stellungnahme:

- Es wird ein falscher griechischer Logos-Begriff verwendet, der von Christus getrennt ist.
- Die Rettung und Erlösung geschieht indirekt und unbewusst, mystisch und nicht über eine Bekehrung und Wiedergeburt.
- Die katholische Kirche wird zu einer Heilsvermittlerin, ja sogar zu einer Miterlöserin.

Literatur:

Arbeitshilfen 136 - Internationale Theologenkommission „Das Christentum und die Religionen“ 30. September 1996. Herausgeber: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstr. 163, D-53113 Bonn

AG = Ad gentes: Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche  
DV = Dei Verbum: Dogmatische Konstitution über die Kirche in der Welt von heute  
GS = Gaudium et spes: Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute  
LG = Lumen gentium: Dogmatische Konstitution über die Kirche  
UR = Unitatis redintegration: Dekret über den Ökumenismus

Johannes Ramel  
Neudastraße 10  
A-3375 Krummnußbaum  
[www.johannes-ramel.at](http://www.johannes-ramel.at)